

# Tageblatt

**Bezugsbestellungen und Anzeigen**  
übernimmt außer der Hauptstelle  
Seltnergasse 23 jeden  
Seitungsvergleich  
und jede Anzeigen-  
vermittlungsstelle des  
In- und Auslandes.

**Anzeigenpreis:**  
Der Raum einer ein-  
spaltigen Zeile  
kostet beim einmaligen  
Einrücken 14 h, das  
zweitemal je 12 h, das  
drittemal je 10 h.  
Bei größeren Auf-  
trägen entsprechender  
Nachsch.  
Beilagen nach Ueber-  
einkommen.

**Schriftleitung**  
und Verwaltung:  
Hermannstadt, Seltner-  
gasse 23.  
Postfach Nr. 1306.  
Herausgeber:  
Schriftleitung Nr. 11.  
Verwaltung Nr. 21.  
Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn-  
und Feiertage.  
**Bezugspreis**  
für Hermannstadt:  
monatlich 1 K 70 h,  
vierteljährlich 5 K  
ohne Zustellung ins  
Haus; mit Zustellung  
monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;  
mit Postversendung:  
für das Inland:  
vierteljährlich 7 K;  
für das Ausland:  
halbjährlich 7 Mk., 10 Gros.  
Einzelne Nummer 10 h.

Nr. 13206

Hermannstadt, Mittwoch 21. März 1917

44. Jahrgang

## Generalstabsberichte.

### Unser Generalstabsbericht.

**Budapest, 20. März.** Deftlicher Kriegsschauplatz: In den Walddarpaten, westlich von Luck und am Stochod, hatten wir erfolgreiche Vorfeldunternehmungen. Im übrigen gab es nichts von Belang.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** An der Fleimstafront beträchtlich gesteigerte, sonst nur gewöhnliche Artillerietätigkeit. Auf Fronten warfen feindliche Flieger neuerdings Bomben ab.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Nördlich von Tepeleni, längs der Bojusa, vernichteten unsere Erkundungsgruppen eine feindliche Bande. Deftlich vom Schridasee schlugen wir von neuem starke Angriffe der Franzosen zurück.

(Aus dem Magyarischen Rückbericht.)

### Der deutsche Kriegsbericht.

**Berlin, 20. März.** (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Beiderseits der Somme und der Dife auf dem dem Feind zur Besetzung überlassenen Gebiet fochten Infanterie- und Kavallerieabteilungen Kämpfe aus, die mit Verlusten für den Feind endigten. Die Vorbereitung des in dieser Gegend ausserordentlichen Kampfes machte es aus militärischem Gesichtspunkt notwendig, daß wir alles unbrauchbar machten, was für die spätere Kriegsoperation des Feindes vorteilhaft sein könnte. Im Opernbogen brachten unsere Aufklärer aus der feindlichen Stellung 12 Engländer mit. Zwischen Lens und Arras war der Artilleriekampf zeitweilig lebhaft. Auf dem linken Ufer der Maas richteten die Franzosen am Nachmittag und in der Nacht heftige Angriffe gegen die am 18. d. M. von uns besetzten Stellungen. Wir schlugen sie überall zurück. Auf der Höhe 304 drang eine unserer Kompanien aus eigener Initiative dem sich zurückziehenden Feind nach, nahm ihm ein neues Grabenstück von 200 Meter Breite ab und machte die aus 25 Mann bestehende Besatzung zu Gefangenen. Südlich vom Rhein-Rhone-Kanal fielen uns bei einer geschickt durchgeführten Unternehmung 20 Franzosen in die Hände. Im Flugkampf schossen wir 13, mit unserer Abwehrfeuer zwei feindliche Flugzeuge ab.

**Deftlicher Kriegsschauplatz:** Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: In einzelnen Abschnitten der Front fand lebhaftere Artillerietätigkeit statt als an den Vortagen. In der Beresina und am Stochod brachten unsere Erkundungsgruppen bei Gelegenheit von Streifungen 85 russische Gefangene ein.

**Mazedonische Front:** Zwischen dem Schrida- und dem Prespasee und auf den nördlich vom Monastirer Becken liegenden Höhen brachte der schon seit neun Tagen andauernde Kampf auch gestern den Franzosen keinen Erfolg. Ihre Sturmtruppen brachen sowohl auf der Landenge zwischen den Seen als auch nördlich von Monastir in breiter Linie gegen unsere Stellungen vor. In unserem Feuer, an manchen Stellen aber im Nahkampf, schlugen alle ihre Truppen sehr gut. Nördlich vom Doiransee sprengten wir mit unserm Artilleriefeuer mehrere englische Kompanien auseinander.

(Aus dem Magyarischen Rückbericht.)

## Telegramme des Korrespondenzbureaus.

### Torpedierung eines französischen Kriegsschiffes.

**Berlin, 21. März.** Eines unserer Unterseeboote, dessen Führer Linienschiffsleutnant Morant ist, versenkte am 19. d. M. im westlichen Teile des Mittelmeeres ein durch Zerstörer gesichertes, zur Dantonklasse gehöriges französisches Großschlachtschiff. Das Linienschiff, das im Zickzack fuhr, neigte sich unmittelbar nach dem Treffer stark auf die Seite und stürzte nach 45 Minuten um. Der Chef des Marinestabes.

(Die Schiffe der Dantonklasse gingen im Jahre 1909 vom Stapel, verdrängen 18.400 Tonnen Wasser, sind mit vier 30.5 Zentimeter, zwölf 24 Zentimeter und 16 7.5 Zentimeter Kanonen bestückt und haben eine Besatzung von 858 Mann.)

### Angeblieh bevorstehendes russisches Friedensangebot.

**Stockholm, 21. März.** Das Blatt „Sozialdemokraten“ schreibt: Einstweilen erscheint Kerenski (Sozialdemokrat) als Beherrscher der Lage. Kerenski wird die Regierung zu einem Friedensangebot an die Mittelmächte zwingen. Außerdem ist nur noch eine Möglichkeit vorhanden, nämlich, daß Großfürst Nikolai trotz seines Deutschenhasses einen Sonderfrieden schließt, um die Revolution zu unterdrücken.

### Englische Besorgnisse bezüglich Rußlands.

**Amsterdam, 21. März.** Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London: Lloyd George teilte im Unterhaus mit, daß Donnerstag die Absendung einer Glückwunschadresse an die Duma beantragt werden würde. Er sagte ferner, man könne nach den vorliegenden Berichten noch nicht sagen, daß in Rußland alle Gefahr vorüber sei.

### Kein Romanow darf Oberbefehlshaber sein!

**London, 21. März.** „Times“ melden aus Petersburg: Die provisorische Regierung war gezwungen, der Stimmung der Revolutionären nachzugeben, indem die Regierung trotz der Volkstümlichkeit des Großfürsten Nikolai es für notwendig hielt, dessen Ernennung zum Oberbefehlshaber aufzuheben, um der böswilligen Propaganda ein Ende zu machen und in seinem Erlaß anzuordnen, daß der Oberbefehl nicht in den Händen der Mitglieder der Familie Romanow ruhen dürfe.

### Ein Manifest der revolutionären Regierung.

**Petersburg, 21. März.** Die revolutionäre Regierung hat folgendes Manifest erlassen: Das große Werk wurde mit mächtigem Schwung vollendet. Das russische Volk hat die alte Regierungsform gestürzt, ein erneutes Rußland ist aus diesem Staatsstreich geboren. Was wir lange Jahre des Kampfes nicht erreichen konnten, unter dem Druck der erwachten Volkskraft hatte der Akt vom 17. Oktober 1906 Rußland verfassungsmäßige Freiheiten verheißt, die jedoch nicht in die Wirklichkeit umgesetzt wurden. Die erste Duma als Trägerin der Forderungen der Nation wurde aufgelöst. Die zweite hatte dasselbe Los. Die Regierung, unfähig den Volkswillen zu ersticken, beschloß, dem Volk durch den Akt vom 3. Juni 1907 einen Teil der Gesetzgebungsrechte, die ihm versprochen worden waren, wieder zu entziehen. Während der zehn folgenden Jahre hat die Regierung dem Volke allmählich alle Rechte,

die es sich erobert hatte, wieder genommen und das Land wieder von neuem in den Abgrund einer unumschränkten, willkürlichen, rein verwaltungsmäßig vorgehenden Regierungsweise gestürzt. Alle Versuche, der Vernunft bei der Regierung Gehör zu verschaffen, waren vergebens. Der große Weltkrieg, in den unser Vaterland hineingezogen wurde, fand es gegenüber dem moralischen Verfall einer mit dem Volke uneinigen, für die Zukunft des Vaterlandes gleichgiltigen, in Schande und Laster verstrickten Regierung. Die heldenhaften Anstrengungen der Armee, welche unter dem Druck einer grauenhaften Unordnung im Inneren unterlag, und der Volksvertretung, die angesichts der nationalen Gefahr zusammentrat, waren unfähig, den ehemaligen Kaiser und seine Regierung auf den Weg des Zusammengehens mit dem Volke zu bringen. Als aber Rußland wegen des gesetzwidrigen und unheilvollen Handelns seiner Regierung sich vor dem größten Unglück sah, verstand es das Volk, die Macht in seine eigene Hände zu nehmen. Der revolutionäre Schwung eines der ganzen Ernsthaftigkeit des Augenblicks sich bewußten Volkes und der feste Wille der Reichsduma schufen eine provisorische Regierung, die es als ihre geheiligte Pflicht ansieht, die Wünsche des Volkes zu erfüllen und das Land auf den leuchtenden Weg freier, bürgerlicher Organisation zu führen. Die Regierung glaubt, daß der Geist hoher Vaterlandsliebe, den das Volk im Kampfe gegen die alte Regierungsform bewiesen hat, auch unsere tapferen Soldaten auf den Schlachtfeldern befehlen wird. Die Regierung ihrerseits wird ihr möglichstes tun, um der Armee alles notwendige zu sichern, damit sie den Krieg zum siegreichen Ende führen kann. Die Regierung wird alle uns mit den anderen Mächten verbindenden Bündnisse treu bewahren. Indem die Regierung die unumgänglich notwendigen Maßregeln für die Verteidigung des Landes gegen den auswärtigen Feind ergriffen hat, hat sie es als ihre erste Pflicht angesehen, dem Volk den Ausdruck seines Willens hinsichtlich der politischen Regierungsform in jeder Weise zu erleichtern und sie wird, sobald als möglich, die konstituierende Versammlung auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes berufen, wobei sie den tapferen Vaterlandsverteidigern ihren Anteil an den Wahlen zum Parlament sichern wird. Die konstituierende Versammlung wird auch die Grundgesetze veröffentlichen, welche dem Lande die unantastbaren Rechte: Gleichheit und Freiheit sichern werden. Unter dem Eindruck des ganzen Schwergewichtes der politischen Unterdrückung, welches auf dem Land gelastet und die freien schöpferischen Kräfte des Volkes während der qualvollen Jahre der provisorischen Regierung es für notwendig, noch vor Berufung der konstituierenden Versammlung dem Lande sofort feste Grundsätze zu geben, welche die politische Freiheit und Gleichheit sichern, um allen Bürgern die Geltendmachung ihrer geistigen Kräfte in schöpferischer Arbeit zum Wohle des Landes zu erleichtern. Die Regierung wird auch dafür Sorge tragen, die Grundsätze auszuarbeiten, welche allen Bürgern die Teilnahme an den Gemeindevahlen sichern sollen, die auf Grund des allgemeinen Stimmrechtes stattfinden werden. Im Augenblicke der Befreiung des Volkes gedenkt das ganze Land mit frommer Dankbarkeit derjenigen, die dem Kampf für ihre politischen und religiösen Gedanken als Opfer der

Nachsucht der alten Regierung gefallen sind. Und die provisorische Regierung wird mit Freuden alle, die für das Wohl des Landes gelitten haben, aus der Verbannung und aus den Gefängnissen zurückrufen. Indem die provisorische Regierung an der Lösung dieser Fragen arbeitet, glaubt sie, daß sie damit den Willen des Volkes ausführt und daß das ganze Volk sie bei ihren Bemühungen, die Wohlfahrt Rußlands zu sichern, unterstützen wird.

### Zur Geschichte der russischen Revolution.

**Berlin, 20. März.\*** Die „Bosische Ztg.“ erzählt: Großfürst Nikolai verlangte betreffs Uebernahme des Oberbefehls Bedenkzeit, da ihm von radikaler Seite angedeutet wurde, man könne seine persönliche Sicherheit auf dem Kriegsschauplatz nicht verbürgen. Er will erst abwarten, nach welcher Richtung hin die nach der Front gereisten Arbeiterdelegierten die Feldarmee orientieren würden. Kriegsminister Gutschkow soll die abgereisten Arbeitervertreter mit weitestgehenden Passierscheinen versehen haben.

**Stockholm, 20. März.\*** Die Zeitung „Sozialdemokraten“ enthielt eine Darstellung über die Vorgänge in Rußland, die auf genaue Nachrichten zurückzugehen scheint und manches Dunkel auflärt. Am 12. März wurden in Petersburg zwei Revolutionsausschüsse eingesetzt, das Exekutivkomitee der Reichsduma mit Vertretern aller Parteien und die Delegiertenversammlung der Petersburger Arbeiter mit Tschcheidze an der Spitze. Dieser Arbeiterausschuß hat in Wirklichkeit die ganze revolutionäre Macht in Händen, denn zu ihm halten die Arbeiter und die Truppen. Der erste Konflikt zwischen ihm und dem Dumakomitee brach schon Montag aus. Die Duma beschloß nämlich mit dem Zaren Verhandlungen anzuknüpfen. Tschcheidze und Kerenski traten daher aus dem Komitee aus. Rodzianko telegraphierte dem Zaren, die Reichsduma wünsche eine neue Regierung. Zugleich wurde die alte gezwungen, ihren Rücktritt einzureichen. Der Zar antwortete Rodzianko nicht, sondern teilte der alten Regierung mit, er werde Alexjew als Diktator nach Petersburg schicken. Nun gab das Dumakomitee dem Arbeiterausschuß nach und Tschcheidze und Kerenski nahmen ihre Tätigkeit wieder auf. Der zweite Konflikt brach am Mittwoch und Donnerstag aus; denn das Bestreben der Dumamehrheit geht auf die Fortsetzung einer energischen Kriegspolitik, sie wünscht daher sobald als möglich im Inneren Ordnung zu schaffen. Der nächste Weg dazu wäre, den Sohn des Zaren zum Kaiser und den Großfürsten Michael zum Regenten zu ernennen. Dies beschloß auch das neugebildete Kabinett und Miljukow teilte es dem Ausland mit. Schon Donnerstag abends verkündete bekanntlich Bonar Law die wichtige Neuigkeit im englischen Unterhaus. Der Petersburger Arbeiterausschuß protestierte aber, da eine solche Liquidierung der Revolution nichts anderes heißen würde, als die Macht in die Hände der Oktobristen und Kadetten zu legen, was der Sieg des russischen Imperialismus wäre. Die Dumaregierung mußte abermals nachgeben. Man beschloß daher, Rußland solle die Regierungsform frei wählen. Die Konstituante, die gleich einberufen werden sollte, sollte sich gegen die Fortsetzung des Krieges erklären. So wurde Miljukow gezwungen, durch die Petersburger Agentur zu erklären, daß das, was am Morgen der feste Entschluß der Regierung war, jetzt nur seine persönliche Anschauung sei. Der Zar wurde so gezwungen, für sich und seinen Sohn dem Thron zu entsagen, ebenso der Großfürst Michael, die Krone abzulehnen, die der Zar ihm in die Hände legen mußte. Darauf wurde die Dumaregierung, welche die revolutionären Truppen entwaffnen wollte, um die Macht in die Hände zu bekommen, genötigt, statt dessen in einem großen Manifest an das russische Volk zu erklären, die revolutionären Truppen sollten nicht entwaffnet, sondern nach Petersburg gesandt werden, um den Arbeiterausschuß zu unterstützen. Auch das freie Versammlungsrecht für die Soldaten an der Front ist auf Forderungen des Arbeiterausschusses zurückzuführen.

\* Für die gestrige Nummer verspätet eingetroffen.

Während dieser Kämpfe zwischen den zwei Regierungen in Petersburg, spielte Großfürst Nikolai seine Karten mit außerordentlicher Sicherheit aus. Er war einer der ersten, der dem Zaren telegraphierte, er müsse abdanken, weil das Wohl des Landes es verlange; dadurch stellte er sich vor allem mit dem rechten Dumaflügel auf guten Fuß, der ihn als Militär und als Kriegseiferer hochschätzte, und so wurde die Ernennung Nikolajewitsch zum Oberbefehlshaber, ganz sicher im Einverständnis mit Rodzianko, die letzte Regierungshandlung des Zaren. Da diese Handlung aber gegen den Willen des Arbeiterausschusses geht, so ist die Lage unklar. Der Oberbefehlshaber der Nordfront, General Ruskij, steht unbedingt auf Seite der Revolution. Er hielt den Zaren in Pskow an und zwang ihn zur Abdankung. Demgegenüber gehört der Oberkommandant der Süddarmee, Brusilow, zu den dunkelsten Reaktionären. Als Rodzianko ihm telegraphierte, antwortete er: Ich werde meine Pflicht gegen den Zaren tun. Die letzten Nachrichten aus Petersburg zeigen deutlich, daß die Dumaregierung immer mehr in die Abhängigkeit des Arbeiterausschusses gerät. So enthält Miljukows Erklärung kein Wort über Eroberungen, sondern spricht von der Freiheit aller Nationen. Zweifellos bestehen auch innerhalb des Exekutivausschusses der Reichsduma bei vielen starke Bedenken, gegen die Friedenswünsche der Arbeiter zu handeln, da sie fürchten, daß bei einer zu großen Zersplitterung die Fraktion wieder siegen könnte.

### Verschiedene Nachrichten.

**Budapest, 21. März.** Das Korrespondenzbüro meldet: Der für die nächste Zeit in Aussicht genommene Aufenthalt Sr. Majestät in Budapest erleidet infolge seiner mit dem Oberkommando der Armee in Verbindung stehenden außerordentlichen Inanspruchnahme einen Aufschub. Es werden daher die während des Budapest Aufenthaltes Sr. Majestät eingeleiteten Audienzen ungarischer Politiker vorläufig am gegenwärtigen Aufenthaltsort Sr. Majestät ihre Fortsetzung finden. Demzufolge werden außer dem Grafen Albert Apponyi, der um eine neuerliche Audienz angefragt hat, unter den Männern des öffentlichen Lebens, deren Berufung schon früher in Aussicht genommen wurde, Baron Ernst Daniel, Alexander Erdelyi, Graf Michael Karolyi, Baron Bela Talian und Graf Adalard Zichy in den nächsten Tagen vor Sr. Majestät in Privataudienz erscheinen.

**Budapest, 21. März.** „Az Est“ meldet, Graf Tisa sei an Influenza erkrankt. Er hatte gestern Kopfschmerzen, fühlt sich aber heute schon besser, hütet jedoch noch das Zimmer.

**Budapest, 21. März.** Von zuständiger Stelle werden die Gerüchte einzelner Blätter von der Bildung eines Konzentrationskabinetts für jeder Grundlage entbehrend erklärt.

## Politische und Kriegsüberblick

**Die Kämpfe an der Westfront.** Halbamtlich wird geschrieben: Bei der Beurteilung der Ereignisse auf der Westfront zwischen Arras und Duse muß hervorgehoben werden, daß die bisherige Kampflinie in völliger Planmäßigkeit aufgegeben wurde, wodurch die Nachteile der Unbeweglichkeit der Front beseitigt sind. Die deutsche Führung hat die operative Freiheit ergriffen und sich die Initiative auch auf der Westfront gesichert, die, nachdem sie mit einer Mindestzahl von Truppen den Angriffen der verbündeten englischen und französischen Heere standgehalten hat, nunmehr vor einer neuen Aufgabe steht. Die Oberste Heeresleitung ist bestrebt, diese neue Aufgabe mit möglichst geringen Opfern zu lösen, während die unter enormen Verlusten gemachten vergeblichen Angriffe der Feinde in der Champagne und an der Somme bewiesen, daß ein Durchbruch starker Stellungen unmöglich ist. Nunmehr ist die Heeresleitung der Entente durch das Ausweichen der deutschen Frontlinie vor eine neue Aufgabe gestellt und muß neue, zeitrahende Entschlüsse fassen. Selbstverständlich wurde vor der Räumung der einzelnen Ortschaften Vorkehrungen getroffen, daß die wehrfähige Bevölkerung durch Abschiebung in das Hinterland der militärischen Verwendung durch die Feinde entzogen ist.

**Der U-Bootkrieg.** Der bekannte englische Militärkritiker Archibald Hurd erklärt im „Daily Telegraph“ mit großer Offenheit, daß das britische Volk nicht leben, das Heer nicht bestehen und damit die Seeherrschaft Großbritanniens zu Ende sein würde, sobald es den U-Booten gelänge, eine solche Zahl von Versenkungen durchzuführen, daß die Anzahl der britischen Handelsdampfer unter einen bestimmten Stand sinke. Es sei gefährlich, die Öffentlichkeit in einem nebelhaften Vertrauen erhalten zu wollen, während eine wirkliche Gefahr vorhanden sei. Die Deutschen hätten durch ihre Tauchboote tatsächlich ein vollkommen neues Marineproblem geschaffen und das Leben Großbritanniens hänge davon ab, daß die Admiralität dieses Problem früher lösen könne, ehe die furchtbare deutsche Rechnung zum Stimmen gekommen sei.

**Die Revolution in Rußland.** Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die schon einmal ausgesprochene Annahme, daß die Revolution in Rußland doch nicht den von der neuen russischen Regierung und den englischen Freunden sehnlichst gewünschten glatten Verlauf nehmen werde, bestätigt sich immer mehr, trotz des hartnäckigen Schweigens der neuen russischen Machthaber. Nach den letzten Informationen dauern die Kämpfe zwischen den revolutionären und den kaisertreuen Truppen an. In Petersburg wurde die künftige Ruhe nur dadurch erzielt, daß die heutigen Machthaber vor der Revolution in aller Stille hatten Getreide ankaufen und nach Petersburg bringen lassen, um die Hauptstadt sofort für ihre Pläne zu gewinnen. Dieses Getreide wurde sofort nach Ausbruch der Revolution unter die Bevölkerung verteilt, was dazu beitrug, die Arbeiter so schnell für die neue Regierung zu gewinnen. Da aber das ausgelieferte Getreide inzwischen aufgebraucht und der Hunger sich von neuem eingestellt hat, haben auch bereits wieder Straßenunruhen der Arbeiter stattgefunden. Weit verhängnisvoller aber als diese Unruhen ist, daß der ganze Süden des Reiches sich für zarentreu erklärt hat. Kiew, Koftom, Obeja und zahlreiche andere Städte haben sich offen an die Seite des Zaren gestellt und sind entschlossen, mit Waffengewalt für die Wiedereinsetzung des Zaren einzutreten. In allen südrussischen Kirchen werden Gebete verrichtet, die den Segen Gottes über Väterchen Zar herabflehen und die Hölle und Verdammnis über die Gewaltmenschen in Petersburg verkünden. Mit einem Worte: Rußland ist in zwei feindliche Lager geteilt, die entschlossen zu sein scheinen, einen Kampf bis aufs Messer gegeneinander zu führen. Daher ist es unmöglich, vorauszusagen, welche Entwicklung die gegenwärtige allgemeine Verwirrung für Rußland noch nehmen wird.

**Deutschland und China.** Pariser Blätter melden aus Peking: In seiner Antwortnote an China gibt Deutschland seiner Ueberraschung über die in der Protestnote Chinas enthaltene Drohung Ausdruck und bemerkt, daß von allen Staaten, die Protesterklärungen abgaben, China der einzige ist, der eine Drohung anfügte. Die Ueberraschung Deutschlands ist umso größer, erklärt die deutsche Note, als kein Schiff China in den Sperrgewässern fährt. Was die Verluste von Menschenleben anbelangt, so erwähnt China diesen Umstand Deutschland gegenüber zum erstenmal. Chinesen sind beim Anheben von Schützengraben und bei anderen Kriegsarbeiten getötet worden. Deutschland hat gegen eine derartige Verwendung von Chinesen protestiert, was seine freundschaftlichen Gefühle China gegenüber beweist. Indessen ist Deutschland bereit, so zu handeln, als wenn keine Drohung erfolgt sei und ersucht China, auf seine Entscheidung zurückzukommen. Die Feinde Deutschlands waren die ersten, die die Blockade erklärten und beharrlich aufrecht erhielten. Sind einmal die Beziehungen abgebrochen, so wird China nicht nur einen Freund verlieren, sondern sich auch unberechenbaren Schwierigkeiten gegenüber befinden.

### Die Entschädigung der Siebenbürger Kriegsgeschädigten.

Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Rudolf Schuller in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. März 1917.

Geehrtes Haus! Ich bin so frei voranzuschreiten, daß ich nicht nur im eigenen Namen, sondern auch im Auftrage meiner sächsischen Abgeordneten-

## Die Entschädigung der Siebenbürger Kriegsgeschädigten.

Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Rudolf Schüller in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. März 1917.

(Schluß von Seite 3.)

Es ist viel davon gesprochen worden, ob nach der Richtung hin, daß Siebenbürgen sowohl auf außerpolitischem, als militärischem und verwaltungsmäßigem Gebiet vor den Folgen des rumänischen Einbruchs bewahrt werde, alles gehen sei. Was die erstere Seite der Frage anbelangt, so will ich mich damit nicht befassen, denn ich glaube, dieser Krieg hat gezeigt, daß wir alle diese Fragen, mögen sie noch so wichtig sein, nicht beurteilen können, wenn wir nicht die gesamte Weltlage kennen, besonders unter militärischem Gesichtspunkt, sowohl die eigenen, als auch die Kräfteverhältnisse und augenblicklichen Maßnahmen der Verbündeten und der Feinde. (Wahr ist's, so ist's, nicht's.) Ohne diese Kenntnisse, die mir auch nicht zur Verfügung stehen, ist alle Kritik mehr oder weniger unfruchtbar. (Zustimmung rechts.)

Die erste Frage, die auf dem Gebiet der Verwaltung auftaucht, ist die, ob die Regierung die Bevölkerung in ihrem Entschlusse, ihren Wohnsitz zu verlassen oder nicht zu verlassen, überhaupt beeinflussen solle. Ich habe die Ansicht gehört, der Staatsbürger müsse den Zusammenhang mit der Staatsgewalt unbedingt aufrechterhalten. Ich glaube, jeder hat das Recht, anzunehmen, daß der Staat in der Lage sein werde, das Gebiet, in das der Feind eingedrungen ist, wieder zurückzuerobern, und wenn jemand zu Hause geblieben ist, um sein Eigentum zu schützen, so erweist er damit nicht nur sich, sondern auch dem Staat einen Dienst, indem dann der Staat nach der Wiedergewinnung dieses Gebietes dort nicht nur Schadenersatzansprüche, sondern auch Steuerobjekte finden wird. Ich sehe tatsächlich die Sache so an, daß viele von denen, die zu Hause geblieben sind, sich durch die besten Bürger tugenden haben lassen, indem sie mit festem Entschlusse selbst unter gewisser Gefährdung ihres Lebens die bisherige Grundlage ihres Daseins haben wollen, sich sozusagen an jenes Stück Boden angewachsen fühlend, wo sie und ihre Vorfahren ihre Heimat gefunden hatten. Ich sehe also aus all diesem die Folgerung ab, daß die Regierung der Bevölkerung in dieser Hinsicht die größte Freiheit lassen muß bis an die Grenze, wo die öffentlichen Gesichtspunkte des Gegenteils verlangen, zum Beispiel die Entlassung der wehrpflichtigen männlichen Bevölkerung.

Eine sehr wichtige Verfügung der Regierung war die, die sich auf die Rettung gewisser Wertgegenstände, insbesondere auf die Wegführung des Viehs bezog. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach müßte die Ergänzung dieser Verfügung die sein, daß die Regierung für diejenigen Schäden, die infolge dieser Verfügungen entstanden sind, die vermögensrechtliche Verantwortung übernehme. Wir werden alle, daß diese Viehwegführung mit dem Verbleiben eines größeren oder kleineren Teiles der Tiere verbunden ist. Die Erfahrung beweist aber auch, daß die Räumung solcher Gegenden angeordnet wurde, wohin der Feind nachher nicht eindrang oder, wenn er eindrang, das Vieh überhaupt nicht in Anspruch nahm. Unter solchen Verhältnissen wären die Besitzer, wenn man sie nicht gezwungen hätte, das Vieh fortzuführen, nicht geschädigt worden. Wenn nun die Regierung unter solchen Gesichtspunkten öffentlichen Interesses, deren Richtigkeit anerkannt werden muß, das Gegenteil angeordnet hat, dann muß sie meiner bescheidenen Meinung nach dafür auch die Verantwortung übernehmen. Die Regierung hat selbst diese Verantwortlichkeit auf sich genommen und wollte die Schäden dadurch vermeiden, daß sie Uebernahmskommissionen bildete, die das Vieh gegen Gegenwert übernahmen und hat auch darauf des Weiterführens auf sich genommen. Nur daß sie ein gut Teil dieses Risikos wieder auf Verkäufer überwälzte, indem sie den Uebernahmungspreis sehr niedrig ansetzte.

Die Regierung wollte ferner einen gewissen

Teil der Tiere für die Geflüchteten retten und ihnen zurückgeben. Unter diesem Titel steht eine beträchtliche Menge Vieh zur Verfügung, leider aber ist diese heilsame Aktion eben im Hinblick auf die wertvollsten Viehrassen, auf die aus sächsischen Gegenden stammenden Simmenthaler und Pinzgauer Tiere nicht gelungen, zum Teil deshalb, weil dies Vieh die Mühsale des Weges schwerer ertrug, teils deshalb, weil zu der Zeit, als dieses Auswahlverfahren begann, die wertvolleren Zuchttiere schon nicht mehr zur Verfügung standen, was besonders für uns Sachsen einen riesigen wirtschaftlichen Schaden bedeutet. Im Interesse unserer Viehzucht haben wir uns nicht nur seit Jahrzehnten bemüht, sondern auch sehr große Opfer gebracht.

Dieser wertvolle Viehbestand ist jetzt in einzelnen Gegenden in großem Maßstabe zugrunde gegangen. So gab es z. B. im Kronstädter Komitat vor der Flucht 12.000 Kühe, jetzt sind noch 5800, Ochsen 6300, jetzt 3800, Jungvieh 11.000 Stück, jetzt 5200, also überall ist nur etwa die Hälfte geblieben. Bei diesen Zahlen muß man aber in Betracht ziehen, daß ein Teil der Bevölkerung von seinem Viehstand nichts verloren hat, ja daß er sich bei einzelnen sogar vermehrt hat, so daß der ganze Ausfall nur einen Teil der Bevölkerung trifft. (So ist's, rechts.) Unser Bestreben ist es, sobald als möglich an die Neuorganisation unserer Viehzucht zu gehen, sie, wenn möglich, auf höhere Stufe zu heben, als bisher, und wenn irgendwo, so können wir auf diesem Gebiete die Unterstützung der Regierung verlangen und erwarten, die der gesamten Viehzucht einen Dienst erweist, wenn sie unsere Bestrebungen unterstützt.

Von der Auffassung ausgehend, daß für den durch die Wegführung entstandenen Schaden den Staat die Verantwortung belastet, erlaube ich mir, auf die einzelnen Fälle hinzuweisen. Ein Fall ist der, wenn das Tier infolge der Wegführung verendet, bevor es bis zu der Uebernahmskommission gelangt ist oder wenn der Eigentümer überhaupt nicht die Absicht gehabt hat, es der Kommission zu übergeben. In sehr vielen Fällen aber hat nicht der Eigentümer das Vieh weggetrieben, sondern das Militär. Wir wissen auch aus den Erklärungen des Herrn Ackerbauministers, daß für die Evaluierung ein gewisser Plan ausgearbeitet war, der auch die Rettung des Viehstandes in sich schloß. Es ist aber Tatsache, daß — aus welchem Grunde, weiß ich nicht — diese wichtigen Verfügungen einzelnen Verwaltungsbehörden, besonders den Ortsvorstehern, nicht dermaßen in Fleisch und Blut übergegangen waren, wie es die Wichtigkeit der Sache erfordert hätte, und daß sehr viele Fehler begangen wurden. Es ist aber andererseits auch Tatsache, daß das Militär so auftrat, als sei es befugt, das Vieh zu retten und wegzutreiben. Nun ist, glaube ich, die Frage berechtigt, ob das Militär dies ohne vermögensrechtliche Verantwortung tun konnte? Betrachten wir die Sache entweder aus privatrechtlichem Gesichtspunkt, aus dem Gesichtspunkt des „verum gestor“, oder aber sehen wir das Militär als öffentlich rechtlichen Faktor an. Ist dann außer dem Militärärar nicht auch der Staat verantwortlich, da ja das Militär die Absicht des Staates verwirklichen wollte, als es das Vieh wegtrieb, wozu es auch bei seiner Macht imstande war?

Wenn wir fragen, was mit dem Vieh geschah, das das Militär wegtrieb, so erfahren wir, daß ein Teil des Viehs umstand, ein anderer sich verlor, einen Teil hat vielleicht das Militär für eigene Zwecke verbraucht, während der Hauptteil zur Uebernahmskommission gelangte, wo es als aus dem Hattert der Gemeinde so und so weggetriebenes oder als ganz herrenloses Vieh eingetragen wurde. Unter diesem Titel ging ein, viele Millionen darstellender Viehstand in den Besitz des Staates über, dessen Gegenwert noch nicht ausgezahlt worden ist, und wenn sich jetzt der Staat auf den Standpunkt stellen würde, daß er genaue besitzrechtliche Beweise dafür forderte, wem das Vieh gehöre, dann würde der, wie ich glaube, nicht wünschenswerte Zustand eintreten, daß sich der Staat aus dem Vermögen der Flüchtlinge um mehrere Millionen bereichern würde.

Ich will die Schwierigkeiten der Frage nicht in Zweifel ziehen. Ich gebe zu, daß der Staat, wenn nicht mit einer gewissen Vorsicht vorgegangen wird, sehr vielen erdichteten Forderungen gegenüberstehen wird, aber andererseits glaube ich, daß man in dieser Frage auch nicht engherzig vorgehen darf und daß die Kommissionen, die berufen sein werden, über diese Schäden zu entscheiden, in allen den Fällen, wo sie sich die Ueberzeugung verschaffen können, daß die Forderungen in gutem Glauben erhoben werden, beziehungsweise daß das Tier tatsächlich in den Besitz des Militärs übergegangen ist, den Entschädigungsanspruch feststellen werden, und möchte die geehrte Regierung bitten, dies den Kommissionen durch entsprechende Anweisungen zu ermöglichen. (Zustimmung rechts.)

Es sind außerdem solche Schäden vorgekommen, die der Feind, unsere Soldaten, die verbündeten Soldaten, verursacht haben, außerdem auch die Bevölkerung, aber ich halte diese Ausbrüche der Kriegsspychose für so traurig, daß ich mich darauf nicht weiter einlassen will. Ich möchte nur das eine feststellen, daß die Schäden in einzelnen Fabriken, einzelnen Betrieben, insbesondere in einzelnen Wohnungen sehr groß sind. Die geehrte Regierung hat sich, wie ich weiß, auf den Standpunkt gestellt, daß sie eine Schadenersatzpflicht nicht anerkennt, aber bemüht sein wird, den verursachten Schaden durch Unterstützungen gutzumachen. Ich würde es für unfruchtbar halten, über die grundsätzliche Frage zu streiten, wenn die Bevölkerung tatsächlich auf Schadenersatz rechnen kann. Ich anerkenne nochmals, daß eine gewisse Regierungsvorsicht in diesen Fragen am Platze ist, aber alldies bezieht sich nur auf die Form, nicht auf das Wesen. (Zustimmung rechts.) Im Wesen glaube ich, wenn der Feind die Benachteiligung jener Grenzgebiete niedertritt, weil das Land als unteilbare Einheit dort beginnt, dann muß diese unteilbare Einheit ihren Anteil an den Schäden tragen, schon zufolge des Grundsatzes der gleichmäßigen Tragung der Lasten. (Zustimmung rechts.)

Geehrtes Abgeordnetenhaus! Es hat kaum jemals eine Zeit gegeben, wo die Menschen sich mehr nach einer besseren Zeit gesehnt haben, als in diesen blutigen Tagen. Die menschliche Natur kann es nicht glauben, kann den Gedanken nicht ertragen, daß nicht eine bessere Zeit kommen sollte, nach der, wie der Dichter sagt, inbrünstiges Gebet auf tausend Lippen zittert. Mensch, Volk, Nation, große Reiche und wieder Menschen sehnen sich darnach, daß aus dem Blute Blumen sprießen, daß der menschliche Geist den Weg finden möge, auf dem Mensch neben Mensch einherstreiten kann, ohne daß der eine den andern in den Graben stößt, sei dieser Weg der soziale Frieden, der Nationalitätenfrieden, der Frieden zwischen den Staaten oder der Frieden der Menschheit. (So ist's, so ist's, rechts.) Eine größere Enttäuschung kann die Menschheit nicht erleben, als die, wenn sie, nach dem Kriege zu sich kommend, sehen wird, daß die Welt nicht besser, sondern vielleicht schlechter geworden ist, daß wir nichts vergessen und nichts gelernt haben, daß jeder die Opfer des Krieges als für seine einseitigen, kleinsüchtigen Ziele gebracht ansieht und daß an Stelle der Wahrheitsliebe und Sachlichkeit Egoismus und Verstandlosigkeit für die Interessen anderer der seelische Niederschlag des Weltkrieges ist. Dies könnte wahrhaftig eine solche Unzufriedenheit hervorrufen, daß sie den Keim eines neuen Weltkrieges in sich trüge.

Daher glaube ich, alle, die es angeht, aber auch wir alle, müßten dahin streben, mit wahrer Hingebung den Grundsatz des „Sum cuique“ zu verwirklichen. Wenn wir diesen Grundsatz auch in diesen Schadenersatzfragen anwenden, über die ich mir erlaubt habe, zu sprechen, dann wird sich auch diese Frage, von deren richtiger Lösung doch der Wohlstand hunderttausender abhängt, nach Menschenmöglichkeit zu allgemeiner Befriedigung lösen lassen.

In der Hoffnung, daß der geehrten Regierung dies gelingen wird, nehme ich den Bericht zur Kenntnis. (Lebhafter Beifall und Ellenrufe rechts. Der Redner wird beglückwünscht!)

XXXVIII. Kön. Ung. Priv.

**KLASSEN-Lotterie**

110.000 Lose

55.000 Gewinne

Jedes zweite Los gewinnt.

**1,000.000****600.000****400.000****200.000****100.000****90.000****80.000**

889 3

usw.

usw.

usw.

Zur 1. Klasse Ziehung

**am 13. und 14. April**

empfehlen und versenden Originallosse zum amtlichen Preise von

| K   | 1-50          | 3-            | 6-            | 12-           |
|-----|---------------|---------------|---------------|---------------|
| für | $\frac{1}{8}$ | $\frac{1}{4}$ | $\frac{1}{2}$ | $\frac{1}{1}$ |

**JULIUS FRIEDE & Comp.**  
Hauptkollektur**Hermannstadt, Heltauerg. 1.**

Bestellungen erfolgen am einfachsten mittels Postanweisung, indem der gewünschte Losanteil auf dem Abschnitt angegeben wird. — Losversand auf Wunsch auch gegen Nachnahme.

Man verlange gratis und franko amtliche Spielpläne und Posterglagsscheine zur kostenfreien Einzahlung. — Auskünfte bereitwilligst.

**Gassenwohnung****Heltauergasse 31, I. St.**

5-7 Zimmer, auch für Kanzlei geeignet, zu vermieten. Näheres Josefsgasse 5 b. 974 2

Günstige Gelegenheit für Reuektablierung oder Errichtung einer Filiale!

**Geschäftslokal**

der Spezialewarenbranche auf erklaffigem Posten im Detail und Engros bestens eingeführt, ist mit komplettem Mobiliar zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter „Sichere Existenz“ an die Verwaltung dieses Blattes erbeten. 999 1

Eine ordentliche

**FRAU**

zur Verrichtung von häuslichen Arbeiten, wird für die Vormittagsstunden gesucht. Näheres Marktgasse 1, I. St. 948 3

Eine Wehler Wilson

**Nähmaschine**

und zwei

**Schweinställe**

in gutem Zustande zu verkaufen, Rosspatz Nr. 7 968 2

**DER**  
eiserne Muss zwingt uns zu jener Maas, egal, die wir unserem treuen Kundenkreise gern erspart hätten. Wo sind heute die Preise, an die uns der**FRIEDE**

gewöhnt hatte. Alle Rohstoffe sind in beispielloser Weise in die Höhe geschneit, so dass wir nur mit übermenschlicher Anstrengung in der Lage sind, den Diana-Franzbranntwein in seiner alten, hervorragenden Qualität und Stärke herzustellen. Wir sind also gezwungen, den Preis des Diana-Franzbranntweins neuerdings zu regeln.

**KOMMT**

aber wieder der Friede und mit ihm die Wiederherstellung der Verhältnisse vor dem Kriege, dann werden wir uns beugen, wieder die früheren Verkaufspreise herzustellen.

**DOCH!**

heute sind wir bemüht, die Preise wie folgt festzustellen: 574 25

**Diana - Franzbranntwein**kleine Flasche Preis Kronen 1-30  
grosse " " " 3-50  
grösste " " " 7-**Diana Handels-A.-G.**

Budapest, V., Nador-utca Nr. 6.

Junges Mädchen sucht

**Stelle**

für ein leichtes Geschäft. Adresse T. M., Reugasse 46. 977 2

**Rheumatismus, Gicht, Hexenschuss.**

Langjährige, ärztliche Erfahrung lehrt, dass durch unser, in ganz Europa einzig vorkommendes Naturprodukt, kein Geheimmittel, keine Arznei, rheumatische und gichtische Schmerzen in Muskeln u. Gelenken gelindert und beseitigt werden, und Anfälle immer seltener auftreten, um schliesslich ganz zu verschwinden. Bei der 873

**Gicht- und Rheumatismus - Behandlung**

erfüllt unser Heilprodukt den Zweck, durch die in ihm enthaltenen, lösenden Bestandteile die Ausscheidung von Ablagerungen aus den erkrankten Körperteilen zu steigern und den Körper von Schlacken zu befreien.

Wir haben in unserer Liste tausende von Anerkennungen aus Aerzte- und Patientenkreisen, welche den hohen Wert unserer einwandfrei beweisen. Lassen Sie sich sofort unsere gratis zuschicken! Sie werden uns dankbar sein.

**HAUS - KUR****Kur - Anwendung**

E. Pasternack, Berlin S. O., Michaelkirchpl. 13, Abt. 25.

XXXXXXXXXXXX  
Möblierte 944 3**Villenwohnung**

2-3 Zimmer und Küche im Zentrum der Stadt an ruhiges Ehepaar sofort zu vermieten. Näheres Schwesigasse 28, Parterre links, zwischen 11 1/2-12 1/2 Uhr vormittags.

XXXXXXXXXXXX

**WOHNUNG**

4 Zimmer samt Zubehör vom 1. April zu vermieten, Berggasse Nr. 12, I. Stock. 895 5

Junger

**Eisenhändler**

wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte mit Zeugnisabschriften sind an

**Sam. Wagner, Eisenhandlung**

Hermannstadt, Heuplatz Nr. 1, zu richten. 987 2

Gesucht wird eine tüchtige, intelligente

**Frau**

für den Haushalt und ein

**Fräulein**

für die Kassa. Näheres im Hotel Bonfert, Fleischergasse 11 983 2

Reinrassiger 3 Jahre alter, gelber

**Dachs**

Hündin), wegen Abreise um 100 Kr. zu verkaufen, Kleine Erde Nr. 15 973 2

**Geschäftslokale**

im Hause Grosser Ring Nr. 6 zu vermieten. Auskunft erteilt die Realitäten-Verwaltung der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa. 900 6

**Lehrling**

mit entsprechender Schulbildung u. ein

**Laufmädchen**

findet sofortige Aufnahme im Modehaus

Rud. Trentina's Nachf. Fried. Binder

970 2 Heltauergasse Nr. 25

**Zu verkaufen**

Heidengasse Nr. 16

Militärblusen, Pantalons, eine Pelzhose,

1 Zivilanzug, Stiefelhölzer und Schuh-

hölzer, 1 Foto-Apparat alles fast neu,

zu besichtigen von 9-12 u. von 3-6. 982 2

**Fast neuer Offiziers-****Bocksattel**

preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die

Verwaltung dieses Blattes. 967 2

**Pferd**

ist zu verkaufen, Burgergasse

Nr. 17 971 2

**Ein****PFERD**

zu verkaufen. Anfragen Marktgasse

kollegen sehr kurz nur mit Bezug auf die durch den Einbruch der Rumänen in Siebenbürgen entstandenen Schäden einige Bemerkungen machen will. (Hört, Hört!)

Man hat uns seinerzeit deshalb Vorwürfe gemacht, daß wir damals, als diese Angelegenheit zum erstenmal vor das Haus kam, an der Debatte darüber nicht teilgenommen haben. Ich glaube, die Ereignisse seither haben uns Recht gegeben. Wir haben gewartet, bis man diese Frage besser überblicken konnte und sich die Gemüter ein wenig beruhigt haben. Dies ist allerdings, wie aus den Reden meiner geehrten Abgeordnetenkollegen Karl Schmidt und Josef Siegescu hervorgeht, noch immer nicht vollständig geschehen. Ich bemerke, daß ich diese Frage überhaupt nicht berührt hätte, da dies nun aber einmal geschehen ist, so muß ich sagen, daß derjenige, der die Taten der Kronstädter rumänischen Bevölkerung, die sie — um von anderen zu schweigen — gegen die öffentliche Sicherheit verübt haben, gesehen hat, sich über die Stimmung durchaus nicht wundern darf, die die Grundlage der Rede meines geehrten Abgeordnetenkollegen Dr. Karl Schmidt gebildet hat.

Aber schließlich sind Stimmung und politisches Denken zweierlei und Herr Abg. Siegescu hat Recht in der Annahme, daß Herr Abgeordneter Schmidt nur im eigenen Namen gesprochen hat und nicht im Auftrag der sächsischen Abgeordneten. (So ist es, von den Vätern der Sachsen.) Wir sehen es unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht als unsere politische Aufgabe an, obwohl man das Recht auf Kritik niemandem nehmen kann, derzeit über das Verhalten anderer Volksstämme ein Urteil auszusprechen. Dies wird die Geschichte tun und solange dies nicht endgültig nach dieser oder jener Richtung hin geschieht, wollen wir gerne glauben, daß das Sitzungsprotokoll, das die Geschichte der Hauptmasse des rumänischen Volkes ausstellen wird, das Beste sein wird. Ueber unsere eigene Haltung wollen wir nicht debattieren und bitten den Herrn Abgeordnetenkollegen Siegescu, dies nur uns und unserem Publikum überlassen zu überlassen.\* (So ist es, rechts.)

Geehrtes Haus! Ich kann den Schmerz sehr gut würdigen, dem viele Redner hier im Hause Ausdruck gegeben haben wegen des Einbruches des Feindes in Siebenbürgen und wegen der Leiden, denen einzelne Teile Siebenbürgens ausgesetzt waren. Aber ich nehme für mein sächsisches Volk in Anspruch, daß niemand tiefer als wir die Schicksalsfrage empfunden hat, die damals scheinbar für Siebenbürgen aufgeworfen wurde. (Wahr ist's, so ist's, rechts.) Gott sei Dank, nur scheinbar, denn Rumänien hat seither nicht nur den Sinn des Wortes „hodie mihi, cras tibi“ (heute mir, morgen dir) empfunden, sondern auch, was es mit Bezug auf uns nur zu hoffen wagte, die vollständige Niederwerfung. Ich glaube, auch dieser Krieg hat in den Menschen das Bewußtsein geklärt, daß ohne Gottes Hilfe jedes menschliche Streben vergeblich ist.

In jenen traurigen Tagen aber, als der Feind in Siebenbürgen einbrach, als wir in Gefahr sahen die Erinnerungen unserer Geschichte, unser ganzes Dasein, unsere Familie, unseren Besitz auf dem Boden, ohne den wir nicht mehr sein können, die wir waren (So ist's, rechts), als wir den Boden verlassen mußten, verloren wir eines nicht, wir verloren nicht die Zuversicht, daß die Vorsehung, in deren Hand das Dasein auch unseres kleinen Volkes gelegt ist, uns erhalten werde als das, was wir bisher gewesen sind, als treue deutsche Bürger unseres ungarischen Vaterlandes. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

(Schluß in der Beilage.)

## Tagesbericht.

(Ein Vortrag von Kirchner über die Siebenbürger Sachsen) wurde zum Vorsitz der siebenbürgisch-deutschen Flüchtlinge von Hermann Kirchner in Ratibor gehalten. Der erste Teil des Vortrages handelte von den Siebenbürgern Sachsen, ihrer Sitte, Tracht und Sprache und ihrer politischen Stellung, der zweite von Rumänien. Dem Vortrag

\* Herr Siegescu hatte es gewagt, das Verhalten einzelner Sachsen auf eine Linie zu stellen mit dem gewöhnlich logar bis zu dem Satz vertrieben: „Goga und Lucaci u. a. sind nicht Zerebranten, sondern gewöhnliche Vaterlandsverräter!“

Die Schriftleitung.

schlossen sich Darbietungen von Kompositionen des Vortragenden auf dem Klavier durch Frl. Kirchner und von Liedern, auch in sächsischer Mundart durch Frl. v. Marklowski an. Dem Geboten wurde reicher Beifall gezollt. — Wir unsererits danken Herrn Kirchner, dessen langjährige Wirksamkeit in Hermannstadt hier noch in allerbestem Andenken steht, von Herzen, daß er sich unserer Heimat noch so tatkräftig annimmt.

(Die Einkommen- und Vermögenssteuern.) Die Budapester Handels- und Gewerbekammer hat den Finanzminister in einer Eingabe ersucht, den Einreichungstermin für die Einkommen-, Vermögens- und Kriegsgewinnsteuern vom 31. d. M. bis 30. April zu verlängern, da zahlreiche Gewerbetreibende, Kaufleute u. wegen Mangels an Arbeitskräften ihre Bücher nicht rechtzeitig abschließen können. Es steht, wie das „N. P. J.“ berichtet, zu erwarten, daß der Finanzminister dem Ansuchen Folge geben wird.

(Wer ist ein „Kriegsbeschädigter“.) Um Mißverständnisse zu beseitigen, wird, wie „Streffleur's Militärblatt“ mitteilt, eröffnet, daß unter dem Worte „Kriegsbeschädigter“ jeder Mann zu verstehen ist, der sich durch die militärische Dienstleistung ein inneres oder äußeres Leiden zugezogen hat oder bei welchem sich das Gebrechen bei vorhandener Anlage verschlimmerte, ohne Rücksicht darauf, ob dies im Feld, Armeebereich oder im Hinterland geschah.

(Die Liga gegen den Luxus) hat in einer dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung ihre Auflösung ausgesprochen, da einerseits ihre Bestrebungen seitens der Frauen und der betreffenden industriellen und Handelskreise nicht gehörig gewürdigt worden sind, andererseits aber die Regierung die Bitte der Liga um Feststellung von Höchstpreisen der Kleiderstoffe nicht erfüllt hat. Ihr Vermögen hat die Liga wohlthätigen Zwecken zugewendet.

(Das Februarergebnis des U-Bootskriegs.) Nach amtlichen Berichten sind im Monat Februar insgesamt 368 Handelsschiffe mit 781.500 Bruttoregistertonnen infolge kriegerischer Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen; davon sind 292 feindliche Schiffe mit 644.000 Bruttoregistertonnen und 76 neutrale Schiffe mit 137.500 Bruttoregistertonnen. Von den neutralen Schiffen sind 61 Schiffe durch U-Boote versenkt worden, also 16,5 Prozent des Gesamtverlustes im Februar, gegenüber 29 Prozent neutralen Verlustes im Durchschnitt der letzten vier Monate.

(Revolutionäre Anzeichen in Italien.) Der Züricher „Tagesanzeiger“ meldet: In letzter Zeit mehrten sich auch in Italien Vorgänge, die gleicher Art sind, wie sie der russischen Revolution vorausgingen. — Welches diese Vorgänge sind, sagt das Blatt leider nicht.

(Der Wiederaufbau der Brücke Semlin—Belgrad.) Aus Anlaß der Beendigung des Baues der ständigen Eisenbahnbrücke zwischen Semlin und Belgrad hat, auf allerhöchsten Befehl des Königs, das Armeeoberkommando allen Männern, die an dieser „Krönung der hervorragenden Leistungen beim Bau von Eisenbahn-Kriegsbrücken, an diesem Denkmal der schöpferischen Kraft und alles bestiegenden Energie der ungarischen Industrie und technischen Wissenschaft“ in welcher Weise immer mitgearbeitet haben, seinen Dank ausgesprochen. In Verbindung mit dieser Dankagung hat nun die Direktion der ungarischen Staatsbahnen ihrerseits den Ingenieuren ihre Anerkennung ausgedrückt. Unter den verdienten Ingenieuren befindet sich auch unser Landsmann Alfred Piller.

(Die englische Diktatur über Rußland.) Der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ zufolge äußerte sich ein holländischer Arzt, der mit einer niederländischen Ambulanz in Rußland war, über die Art, wie England das öffentliche Leben Rußlands vor Ausbruch der Revolution beherrscht hat, u. a. folgendermaßen: Der englische Botschafter Buchanan verteilte dort die Klemmer. Die widersinnige Art, wie England die Diktatur über Rußland ausübte, sei nicht zu beschreiben. Neben jedem bedeutenden russischen Beamten steht ein — meist junger — englischer Offizier. Diese Offiziere treten unglaublich hochmütig auf. Ganz Rußland sei der Basall Englands. Die englische Diktatur sei russischer, als es jemals die russische Diktatur sein kann. Die estnische Zeitung „Postimees“ meldete, die Engländer

seien bemüht, in Reval einen Freihafen zu schaffen. In Reval glaubt man, dieser Freihafen solle in Wirklichkeit ein englischer Ostseehafen werden. Ueber 20.000 Engländer seien über Rußland zerstreut und hätten alle wichtigen Posten im Bahn-, Post-, Telegraphen- und Bankverkehr inne. Die russische Grenze überwachten Engländer in russischen Uniformen. Ein guter Kenner der Verhältnisse schilderte die Lage, wie sie sich während des Krieges entwickelte, folgendermaßen: England beabsichtigt, Rußlands finanzielle und militärische Lage völlig in seine Gewalt zu bekommen. England hat bereits die Bezahlung der aus dem Auslande kommenden Munition verbürgt. Die in Archangelsk und Wladiwostok eintreffende Munition wird von einer englischen Kommission abgenommen. Für die englische Bürgschaft der Bezahlung der amerikanischen und japanischen Munition hat Rußland ein Drittel des Goldes der russischen Reichsbank nach England zu schicken, ferner einen Teil der Güter des Staates und des Zaren sowie die Einkünfte der größten Bahnen verpfänden müssen.

(Der Sturz des Zaren.) Aus Rotterdam wird geschrieben: Der Sturz des Zaren Nikolaus erfolgte aus des Kaisers eigener Schuld, seine Schwäche, seine egoistische Umgebung und der Skandal des Wundermönches Rasputin untergruben die Achtung vor dem Herrscherhause und die angestammte Liebe zur Kaiserfamilie. Er konnte seinem Sturze nicht entgehen. Die Vertreter der Entente machten taten ihr möglichstes, um die naheende Katastrophe abzuwenden (?), aber alle ihre Versuche scheiterten an den Mächenschaften der Zarin. Diese Untriebe der Zarin waren so bekannt, daß die Soldaten sie „Niemka“ (die „Deutsche“) nannten. Ganz entsprechend dem Vorgehen der Franzosen der großen Revolution, die Marie Antoinette die „Österreicherin“ nannten.

## Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Diebstähle.) Gestohlen wurde eine schwarze Brieftasche mit 750 Kronen, und zwar sieben Stück Hundertkronennoten und eine Fünzigkronennote; ferner eine rötliche Tasche, in der ein auf den Namen Vulcu Lazar ausgestelltes Militärdokument und ein Viehpas enthalten war; außerdem eine gelbe Geldbörse mit Kleingeld, ein Paar Handschuhe und ein Paar schwarze Damendampfschuhe. Zweckdienliche Mitteilungen mögen an die hiesige Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

(Apollonioskop im Gesellschaftshaus.) Bilderfolge für heute Mittwoch: Der Todesprung, großes Drama in fünf Akten. Außerdem ein Eränzungsprogramm.

(Volksbad.) Badeordnung für Donnerstag: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag, für Frauen von 2 bis 6 Uhr nachmittag und von 6 bis 7 Uhr abend ermäßigte Preise. Kurbäder, Wannenbäder, Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

## Aus dem Matrifelamt.

### Eheschließungen.

Johann Weiß, Färber, aus Seltau, in Hermannstadt, und Hermine Engelmann, aus und in Hermannstadt; beide ev. A. B. — Georg Ambrus, Tagelöhner, aus Parajd, in Hermannstadt, und Rosalia Jüllö, Magd, aus Parajd, in Viskafalva; beide reformiert.

### Verstorbene.

Im März: 12.: Helene Slunski, röm.-kath., 1 Monat, Färbergasse 4; Ludwig Müller, ref., Tischmenschmacher, 40 Jahre, Altemberggasse 4; Adolf Spel, evang. A. B., Fleischhauer, 77 Jahre, Saggasse 28. — 13.: Geisa Szeltzes, röm.-kath., 18 Monate, Wächterhaus 26; Adalbert Vencze, ref., 4 Jahre, Rälberggasse 4; Andreas Györghy, ref., Tagelöhner, 27 Jahre, Altemberggasse 4. — 15.: Nikolaus Repuntean, gr.-or., Schuhmacher, 43 Jahre, Neustift 16; Josef Remencs, röm.-kath., Tagelöhner, 58 Jahre; Johann Tatu, griech.-kath., 6 Jahre; beide Basteigasse 2; Wilhelmine Boldizsar, ref., 34 Jahre, Altemberggasse 4; Salomie Belascu, griech.-kath., 86 Jahre, Banggasse 34. — 16.: Lukrezia Opris, griech.-orient., 6 Jahre, Kappgasse 11. — 17.: Elise Marcus, isr., 43 Jahre, Altemberggasse 4; Alfred Roth, evang. A. B., 13 Monate, Erlengasse 1.

Verantwortlicher Hauptchriftleiter:  
Emil Neugeboren.

Katharina Schimpf geb. Ehrmann gibt in ihrem sowie im Namen ihrer Kinder Katharina, Regina, Karl, Karoline, Sofie, Nett und Friedrich und aller übrigen Verwandten schmerzhaft Nachricht von dem Ableben des unvergesslichen Vaters resp. Vaters

## Karl Schimpf

welcher am 18. d. M. nach langem schweren Leiden im Alter von 59 Jahren sein rastlos tätiges Leben beschloß.

Die irdische Hülle des teuren Verstorbenen wurde Mittwoch den 21. d. M. 3 Uhr nachmittags aus der evang. Friedhofskapelle in Heltau zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Heltau, am 20. März 1917.

1023

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigungsausschuss Baly und Sohn.

M.-Bl. 11666. 1916.

1025 1

## Rundmachung.

Zur Verpachtung der Kantine in der k. k. Kavalleriekaserne für die Zeit vom 1. April 1917 an auf 3 Jahre wird Donnerstag den 29. März 1917 vorm. 9 Uhr in der Kanzlei des Stadtbauamtes eine neuerliche mündliche Lizitation abgehalten.

Die näheren Lizitations- und Vertragsbedingungen erliegen zur Einsichtnahme beim Stadtbauamt auf, wo auch schriftliche mit dem Sadium von Kr. 400 — versehenen Offerte bis zum Beginn der mündlichen Lizitation überreicht werden können.

Hagyabek, am 17. März 1917.

Der Stadtmagistrat.

M.-Bl. 2896. 1916. VIII.

985 1

## Lizitations-Rundmachung!

Die Stadt Szászsebes verkauft Montag den 2. April 1917 vormittags 10 Uhr im städt. Sitzungssaal die auf die Jahre 1916 und 1917 entfallenden regelmäßigen Holzschläge des in der Nähe der Stadt gelegenen städt. Großwaldes. Zum Verkauft gelangen 1760 Stck Eichen, welche schätzungsweise aus 1340 m<sup>3</sup> Nutz- und 966 m<sup>3</sup> Brennholz bestehen. Der Schätz u. Ausrufspreis beträgt 41.300 Kronen, daß Kuegelb 10% des Ausrufspreises.

Schriftliche mit dem nötigen Kuegelb versehene Offerte werden bis zum Beginn der Lizitation angenommen. Die Lizitations- und Vertragsbedingungen sind beim Stadtmagistrate oder bei der f. u. Forstverwaltung in Szászsebes ersichtlich.

Szászsebes, am 15. März 1917.

Der Stadtmagistrat:

Schöpp  
Bürgermeister

Schmidt  
Obernotär

## Suche möblierte

## Wohnung

mit Küche in der Nähe des Bahnhofes. Adresse: Bahnhofkommando. 1019

## 2 Lehrjungen

werden in der Maschinenwerkstätte

## Hans Schieb

Elisabethgasse Nr. 51-53 aufgenommen. 1015 1

## Junge ungarische Lehrerin

aus gutem Hause sucht in guter deutscher Familie für die Sommermonate zu Kindern Stelle. Gehalt nach Vereinbarung, unter Umständen auch ohne Bezahlung. — Näheres bei Professor Wittenberger, Budapest I., Fehérváriut 27. 1016 1

## Nachbarschafts-

## Brot

wird wieder zum Backen angenommen in der Bäckerei Franz Schlattner, Quergasse 23. 1013

## Möbliertes kleines Garten-Zimmer

und Küche zu vermieten, Rosmarin-gasse Nr. 11 1006 1

## Absolvierte

## Handelsschülerin

magyarisch, deutsch, sucht Posten für Büro oder Kontor. Adresse bitte bei der Verwaltung dieses Blattes sub. »Handelsschülerin 100« abgeben zu wollen. 1017 1

## Arbeitsmädchen

und 1011 1

## ein Lehrling

finden Aufnahme bei

## FRANZ NEUZIL

Kleine Erde Nr. 5.

## Fleisch

von prima Pämmern, ist Donnerstag, den 22. März, ausnahmsweise sehr billig in der Fleischbank Carl Czink, Saggasse 25 zu haben. 1024

## Eine anständige Frau

oder ein Mädchen für häusliche Arbeiten wird sofort aufgenommen, Woblinusg. 19. 1012 1

## Gebrauchte

## Möbel

wegen Uebersiedlung preiswert zu verkaufen, Knopfgasse 2. 1026 1

## Geschäfts-

## Stellagen

mit zwei grossen Spiegeln für ein Kandidatengeschäft und eine Tür zu verkaufen, Wagnergasse 25 a. 1008 1

## Eine kompletteingerichtete

## Mühle

auf gutem Platz stehend, ist preiswert zu verkaufen. Näheres bei Saller, Mostorenbaustalt, Franziskanergasse Nr. 6. 1022 1

## Dankagung.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, auch an dieser Stelle zu danken für die unbedingten Ehrungen und Beweise der Freundschaft aus Anlaß meines 40 jährigen Dienstjubiläums meinen hohen Gönnern und Vorgesetzten, dem k. k. Orsante und der Gemeindevertretung, die mir trotz dem Ernste der schweren Zeit das schöne Fest bereitet haben, der ganzen lieben Gemeinde und nicht zuletzt auch für die erhebende Feier in der Kirche, die dem ganzen Tage die Weihe gegeben hat.

Heltau, am 12. März 1917.

1020

Michael Petri, Gemeindeobernotär.

Wir teilen hiedurch mit, dass wir unsere Kronstädter Kanzlei wieder eröffnet haben.

General-Agentenschaft in Kronstadt

959

der

Versicherungs-Gesellschaften Phönix u. Providentia.

## Als Haus- und Wirtschaftsstütze

wird ein absolut fleissiges Mädchen aus Pfarrers- oder Lehrersfamilie, zu alterer Dame gesucht. Es wird nur auf ein in jeder Beziehung einwandfreies Wesen, von starker Ehrlichkeit mit Intelligenz gepaart reflektiert. Zuschriften mit Angabe der Personalien, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Lichtbild sind zu richten an Frau Julie Meuser, Fabrikbesitzerin, St. Pölten, N.-Oe.

## Damen-Schuhe

Nr. 37. hohe, oben schwarzes Handschuhleder, unten Lack, preiswert zu verkaufen. Säsärman, Schuster, Hundsrücken 23. 1014 1

## Eine Wiese

möglichst 20-30 Joch groß, in der Nähe der Stadt gelegen, wird zu pachten gesucht. Gefällige Anträge sind an die Verwaltung d. Bl. zu richten. 1005 1

## Junger

## Kommis

sucht Posten im Spezereihandel. Näheres Viktor Schulz, Heltau, Hintergasse 370. 1009 1

## WOHNUNG

(samt Garten)

bestehend aus drei Wohn- und einem Vorzimmer, Küche, Speisekammer etc., vom 1. Juli 1917 an zu vermieten. Näheres Baukanzlei Maetz, Schagunagasse Nr. 4, I. Stock. 928 6

## Comptoiristin

mit mehrjähriger Praxis, sucht dauernde Stellung. Gefällige Angebote unter „Strebsam“ an die Verwaltung d. Blattes. 996 1

## Deutsche Erzieherin

zu einem 5 jährigen Mädchen, die auch der Hausfrau an die Hand geht, wird für Klausenburg gesucht. Gefällige Anträge unter „Erzieherin“ an die Verwaltung d. Bl. erbeten. 987 1

## Ein

## Waisenmädchen

12-13 J. alt, möchte ich zu mir nehmen. Adresse in der Verw. dieses Blattes. 1007 1

## 1 Hängekasten

wird zu mieten oder kaufen gesucht. Näheres in der Verw. dieses Blattes. 1010 1

## Im Kunstverlag Jos. Drotleff, Hermannstadt

erscheint soeben eine große Reihe von

## Ansichtskarten aus den sieb. Karpathen

hauptsächlich von den Gegenden und Bergen, in denen die Kämpfe gegen Rumänien stattgefunden haben. Die Bilder sind sorgfältig ausgewählt und in feinstem Doppeltonlichtdruck ausgeführt. Es finden sich in der Sammlung unter anderem:

Noterturmpanz dies- und jenseits der Grenze, Brücke bei Cainen, die romantische Felsenklucht bei Calinești usw.; dann die Berge Regoi, Surul, Königstein, Bulea, Tarita, Raja bei Broos, Arpascher Gebirge; die Lotrusfälle in den Siebenbürgischen, Buleawasserfälle, Schebescher Wasserfälle usw.

Die Sammlung umfasst vorläufig gegen 50 Sorten und wird fortgesetzt.

## siebenbürgischen Volkstrachten-Karten

(etwa 50 Muster)

sind in allen hiesigen Trafiken und Buchhandlungen zu haben.

Auswärtige Wiederverkäufer erhalten Rabatt und mögen Muster und Preise sofort einholen.

Durch den Kunstverlag Jos. Drotleff oder die siebenbürgischen Buchhandlungen können jederzeit auch komplette Sammlungen gegen Voreinsendung von 4 Kronen (50 Trachten- und Gebirgsansichten) franko bezogen werden.